(Dritter Haupt-Expedition: Spandauerstraße Nr. 76. Jahrgang.)

Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis pro Woche 1 Sgr. 3 Pf. Inserate pro Petitzeile 2 Sgr. Diejenigen geehrten Abonnenten hier, welche die Urwähler-Zeitung früh Morgens pünktlich zu erhalten wünschen, zahlen wöchentlich 3 Pf. Botenlohn. Außerhalb Preußens beliebe man sich an die zunächst belegenen Postämter; im Inlande an die bekannten Spediteure der des Postdebits verlustigen Zeitungen zu wenden.

№ 27. Berlin, Sonnabend, den 1. Februar. 1851.

Beamte und Bureaukratie.

Wir haben schon darauf aufmerksam gemacht, daß man jetzt gegen die Selbstständigkeit der freisinnigen Beamten agitirt und daß die Kreuzzeitung dies unter der Maske eines Kampfes gegen die Büreaukratie thut.

Zum Glück ist diese Spottgeburt von Zu- und Rundschauer mit jener blinden Bornirtheit begabt, daß sie mitten in der freisinnig klingenden Rede das Gift ihres eigennützigen Junkerthums blos legt und so sich selber vor den Augen ihrer Leser stempelt.

Das Vielregieren und die Beamtenhierarchie ist ein Unglück; es benimmt dem Volke jede Selbstständigkeit und macht es zur besinnungslosen Maschine. Die unendlichen Schreibereien der Behörden tödten nicht selten den Geist guter Einrichtungen und schaffen **Akten** statt **Zustände**. — Es ist auch richtig, daß die Quelle des Uebels im **Centralisiren** liegt, in dem Bestreben, von Einem Punkte aus den ganzen Staat zu leiten.

Wir haben über dieses Uebel schon oft gesprochen und werden noch öfter darauf zurückkommen.

Aber wenn wir auch mit Recht gegen das **Beamtenwesen** klagen, so dürfen wir den preußischen **Beamten** im Ganzen und Großen den Charakter der Sittlichkeit, Redlichkeit und der Gesetzlichkeit nicht absprechen.

Vergleichen wir z. B. den preußischen Beamtenstand gegen den im bisherigen Oestreich und Frankreich, so haben wir Ursache, mit Stolz auf den unsrigen zu blicken.

In Oestreich ist der Beamtenstand bis zum Jahre 1848 in einer Weise corrumpirt gewesen, daß er fast nur von der Bestechung existirte. Der Zwanziger war für den untergeordneten Beamten, der Gulden für den mittleren und goldne Gabe für den höhern eine so selbstsprechende Empfehlung, daß man sich gar nicht zu geniren brauchte, von ihr Gebrauch zu machen. Ein Amt haben, hieß in Oestreich, ein Privilegium besitzen, um dasselbe für seine Tasche auszubeuten.

In Frankreich ist es weniger die **Bestechlichkeit** als die vollständigste **Abhängigkeit** der Beamten von der jedesmaligen Regierung, die den Beamtenstand zu einem verachtungswürdigen Werkzeug macht. Der häufige Wechsel der dortigen Regierungssysteme, die sich stets derselben Menschen zur Ausführung ihrer Absichten bedienten, hat sie zu kriechenden, zu Allem bereiten Dienern jedes Regiments gemacht; daher die Gesinnungslosigkeit in Frankreich nirgend größer ist als im Beamtenstand.

Zwar haben wir in Preußen viel von dieser Gesinnungslosigkeit in den jüngsten Jahren erlebt, allein im Ganzen und Großen ist der Beamtenstand von dieser sittlichen Verderbniß Einzelner noch unberührt geblieben.

Wir dürfen es nicht übersehen, wie in der National-Versammlung mehr als **Einhundert** mittelbare und unmittelbare Staatsdiener im November 1848 auf der Seite der Linken standen und auch später dort ausharrten, und sich den Verfolgungen der Staatsretter-Partei aussetzten. — Selbst aber von dem Theil, der der Staatsrettung die Hand bot und später in den Groschenkammern Platz nahm, war bei der Botschaft vom 7. Januar ein beträchtlicher Theil in der Opposition. Gegenwärtig endlich, und namentlich nach der Olmützer Rettung sind es grade Männer des Beamtenstandes, deren Widerstreben gegen die Regierung den Zorn der Kreuzzeitung hervorgerufen.

Das ist für den preußischen Beamtenstand im Großen und Allgemeinen und besonders mit dem anderer Staaten verglichen, ein durchaus ehrendes Zeichen der Selbstständigkeit, und wenn wir hinzufügen, daß nicht ein Funfzigstel der Beamten in ihrem Innern der Regierungs- und Kreuzzeitungspartei angehört, so können wir uns den Grimm gegen dieselben leicht vorstellen.

Drei Dinge sind es, die Preußen diesen Beamtenstand geschaffen haben.

Erstens: **das auskömmliche Gehalt.**

Zweitens: **die Schul- und Universitäts-Bildung.**

Drittens: Das Uebel des **Protokoll-Regiments.**

Ein auskömmliches Gehalt erlöst den Beamten, selbst den untergeordneten, von dem Uebel der Bestechung. Der russische

Beamte hat ohne Bestechung nicht trocken Brod zu essen, so gering ist seine Besoldung. Der österreichische konnte vor dem Jahre 1848 — man sagt, daß es jetzt besser sei — keine Familie ernähren. Das auskömmliche Gehalt des preußischen Beamten hat zur Folge, daß es ihn vor Bestechung hütet und darum wird er auch verhältnißmäßig von der besseren Klasse der Gesellschaft gebildet.

Die **Schulbildung** der untern und die **Universitätsbildung** der höhern Beamten ist gleichfalls ein vortrefflicher Damm gegen sittliche Verworfenheit, wie sie z. B. im Beamtenthum Frankreichs herrscht.

Aber auch das Uebel des **Protokoll-Regiments** ist ein Mittel gegen die Einzelwillkühr der Beamten. In Preußen wird über Alles ein Protokoll angefertigt, und es ist wahr, es geht oft der **Geist** der Institutionen in den unzähligen Aktenhaufen unter. Aber wer es weiß, wie man in Oestreich und Frankreich, oder gar in Rußland der Willkühr des Einzelbeamten Preis gegeben ist, der wird gestehen, daß das Protokoll in **dieser Beziehung** wenigstens sein Gutes hat. Das Protokoll geht durch viele Hände und endlich auch einer höhern Behörde zu, und man hat dadurch einigermaßen eine Garantie, daß der untergeordnete und einzelne eine bösliche Absicht nicht unbeschränkt ausüben kann.

Es kommen auch in Preußen Menschlichkeiten vor; und namentlich hat die politische Parteiung im vorigen Jahr ganz entschieden und auch gegenwärtig noch vereinzelt gräuliche Scenen von Beamtenwillkühr an's Tageslicht gebracht. Trotz alledem aber ist und bleibt es wahr, daß abgesehen von politischer Leidenschaftlichkeit, der preußische Verwaltungs- und nun gar der richterliche Beamte, im Vergleich mit dem in andern Staaten, einen sittlichen Kern in sich trägt.

Eine gerechte Opposition wird daher mehr gegen das **Beamten-Wesen**, als gegen das **Beamten-Personal** gerichtet sein. Wir fordern das **selbstständige Staatsbürgerthum** und das **freiere Gemeindewesen**. Tausend Dinge, um die die Polizei sich kümmert, sind Angelegenheit des Bürgers und der Gemeinde. Wir wollen die **Selbstregierung** in unendlich vielen Dingen durch selbstgewählte unbesoldete Mitbürger. Wir wünschen, daß der Geist der Gesetzlichkeit sich dadurch im Volke selber entwickle und daß die guten Kräfte, die jetzt in einem großen Theil werkthätiger Beamten am grünen Tisch und an grauen Akten verkümmern, der Nation zu Gute kommen und nicht im todten Mechanismus verknöchern. Es ist traurig, daß sich soviel geistige Begabung in Schulen und Universitäten entwickelt, um später in Registraturen zu verkommen und unter unfruchtbaren Aktenstößen begraben zu werden.

Der Geist des Volkes, seine Selbstständigkeit, seine freie Entwicklung wird eingeschnürt und seine besten geistigen Säfte und Kräfte, die gebildete Jugend, wird zu diesem tödtenden Werk verbraucht.

Das ist **unsere** Opposition gegen die **Beamten-Regie**, gegen die **Bureaukratie**.

Grade das Entgegengesetzte will die Reaction.

Sie will die Regierung aus den Händen der Beamten in die Hände der **Junker** legen. Sie will nicht die **Beamten-Polizei**, sie will die **Gutsherrliche Polizei**. Sie will nicht die streng normirte **Beamten-Regierung**; weil sie die Willkührregierung der adligen Gutsbesitzer will. — Sie will nicht die scharfabgegrenzte **Beamten-Gerichtsbarkeit**; weil sie die **Patrimonial-Gerichtsbarkeit** will. Sie will die Beamten nicht, weil sie die freie **Universitäts- und Schulbildung** der Beamten verabscheut. Nicht das **Examen**, sondern die **edle Geburt** soll die Anstellungsfähigkeit bedingen. Mit einem Worte: sie will nicht die Einschnürung durch die Bureaukratie, die die Herren Junker gleichfalls drückt, weil sie **die Junker zu den Herren dieser Erde machen will.**

Ein paar Stellen aus dem neuesten Artikel der Kreuzzeitung werden dies deutlich machen.

Sie sagt in ihrem Kampf gegen die Bureaukratie: „Es ist nicht damit gethan, den Preußischen Beamtenstand von einer Anzahl **Treuloser und Unwürdiger**, die sich in ihn eingeschlichen, zu säubern und ihre Stellen durch Würdigere zu besetzen — vorausgesetzt, daß man diese finde. Das Uebel **sitzt tiefer**; es hat seinen Grund in der ganzen Richtung unserer Zeit und der dieser entsprechenden theoretischen Bildung, **welche unsere Beamten auf Schulen und Universitäten genossen**, und in der praktischen, welche sie später durch **die Institutionen des Staats selbst erhalten haben**. Die Beamten im allgemeinen sind kaum revolutionärer als die s. g. **gebildeten Stände** überhaupt, namentlich die Philologen, Aerzte und Advokaten, — sie alle sind angefressen von dem Gift des **Pantheismus**, an dem unsere Zeit krankt.

Unter allen Beamten aber sind die **Richter** und **die mit den bäuerlichen Regulirungen Beauftragten** der größten Versuchung ausgesetzt, denn sie leiden noch außerdem unter dem demoralisirenden Einfluß des mit **revolutionären Irrlehren reichlich durchwebten Allgemeinen Landrechts** und der mit rücksichtsloser Willkür über das Eigenthum schaltenden **Agrar-Gesetze.**"

Man sieht, was dieser Partei der Kreuzzeitung ein Gräuel ist. Die **Universitäts- und Schulbildung**, die **gebildeten Stände**, die **Richter**, die mit der **bäuerlichen Regulirung** beauftragt sind, sogar das **allgemeine Landrecht!** und die **Agrar-Gesetze!**

Pfui über Euch Gezücht! — Selbst in Euerer Opposition seid Ihr uns widerwärtig! Wir kämpfen für **Recht** und **Freiheit**, Ihr aber für **Junker-Wirthschaft** und **Selbstsucht!**

Neueste Nachrichten.

Berlin, den 31. Januar.

— Bei **Hofe** findet am nächsten Mittwoch eine Roben-Cour statt, zu welcher nicht nur alle bei Hofe vorgestellten Bewohner der Stadt Berlin, sondern auch diejenigen Abgeordneten eingeladen werden, die bei Hofe ihre Karten eingereicht haben. Alle Damen erscheinen bei dieser Festlichkeit in langen Schlepp-Gewändern.

* Die in Nr. 23. dieser Zeitung in Aussicht gestellten „administrativen Kammer-Enthüllungen" werden, wie wir hören,

nicht bei **Möser** und **Kühn**, sondern in Leipzig gedruckt; auch soll der Verfasser nicht ein **Hesse**, sondern ein Rheinländer **(Düsseldorfer)** sein.

† In der heutigen Sitzung der 2. Kammer legte der Finanzminister v. Rabe den Rechenschaftsbericht über die Ausführung des Gesetzes, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf für die Militär-Verwaltung im Jahre 1850 vor. Der Bericht ist bereits im Dezember v. J. aufgestellt und wird erst deshalb jetzt vorgelegt, da es in dem Wunsche der Regierung lag, darüber Mittheilung zu machen, wie viel außer den bereits bewilligten 18 Millionen noch verlangt wird. Der Bericht beschränkt sich darauf, die Verwendung der 18 Millionen Thaler nachzuweisen. Der Minister machte dem „hohen Hause" schließlich die tröstliche Mittheilung, daß für die Militär-Verwaltung wahrscheinlich **ein Mehrbedarf von 14–15 Millionen** nöthig sein wird.

Bei der hierauf vorgenommenen Wahl des Präsidiums für die noch übrige Dauer der Session wurde Graf Schwerin zum Präsidenten und der Abg. Geppert zum ersten Vicepräsidenten gewählt. (Hr. Simson blieb mit 131 Stimmen in der Minorität). —

Die Erste Kammer beendigte heute die Berathung des Gesetzes über den Belagerungszustand.

— Der Prinz v. Preußen wird sich in der nächsten Woche nach Coblenz begeben.

— Die N. Pr. Z. schreibt: Der österr. Feldmarschall-Lieutenant v. Legeditsch ist bei dem Uebergange der österr. Truppen über die Elbe preußischer Seits durch den General v. Wussow begrüßt worden. Die beiden Generale gaben in ihren Reden ganz besonders den „freundschaftlichen Gefühlen, von denen ihre hohen Souveraine gegen einander durchdrungen seien," Ausdruck.

— Im Handelsministerium liegen 3 Gesetzentwürfe vor, die nach ihrer Bestätigung durch den Finanzminister den Kammern vorgelegt werden sollen. Es betreffen diese Gesetzentwürfe 1) den Bau der Breslau-Posener Eisenbahn, 2) den Bau der Rheinbrücke bei Köln, 3) den Schienenweg um Berlin.

— An der hiesigen Universität ist ein Lehrstuhl für die Stenographie errichtet und dem Stenographen bei der Zweiten Kammer, Dr. Michaelis, einem Schüler Stolze's, des Vorstehers des stenographischen Büreaus der genannten Kammer, übertragen worden..

— Das seit einer Reihe von Jahren am 3. Februar alljährlich hier stattfindende Freiwilligenfest wird diesmal im Lokal der vaterländischen Gesellschaft (bei Mäder unter den Linden) begangen werden. Der Hofrath F. Förster, welcher bereits im vorigen Jahre aus dem Festkomitee schied, wird auch diesmal nicht daran Theil nehmen.

† Die Theilnahme für die Hinterbliebenen Lortzings beschränkt sich nicht blos auf unsere Stadt; aus allen Theilen Deutschlands wird berichtet, wie man bemüht ist, das dem wackern Meister wiederfahrene Unrecht dadurch einermaßen zu sühnen, daß die Existenz der mittellosen Familie für die nächste Zukunft gesichert werde. In Frankfurt a. M. ist bereits am 29ten eine Vorstellung zum Besten der Familie gegeben worden; Gleiches wird in Breslau, Rostock, Posen und vielen andern Städten beabsichtigt. Rühmliche Anerkennung verdient in dieser Beziehung der Besitzer des hiesigen Theater-Geschäfts-Büreaus, Herr Heinrich, auf dessen Anregung viele Theaterdirektoren sich zu Benefizvorstellungen entschlossen haben.

— Es ist bezeichnend für unsere städtischen Verhältnisse, daß durch die im vergangenen Jahre stattgehabten gerichtlichen Verkäufe von Grundstücken die Hypothekengläubiger die Summe von über anderthalb Millionen Thalern verloren haben.

— Beim Schwurgericht stehen in nächster Woche zur Verhandlung an: am Montag den 3. eine Diebstahlssache; am 5. eine Anklage wegen Blutschande; am 7. die mehrfach erwähnte Anklage gegen den Tischlergesellen Claassen wegen versuchten Raubmordes (an dem Uhrmacher Uder in der Karlsstraße.) Der Angeklagte hat bekanntlich längere Zeit hindurch sich wahnsinnig gestellt, doch hat man in diesem Falle die Zurechnungsfähigkeit entdeckt!

— Die vor einigen Tagen zu 9 Monat Strafarbeit verurtheilte Ehefrau des Seidenfärbers Fischer ist, da eines ihrer Kinder heftig erkrankt ist, ihrer Haft vorläufig entlassen worden. Sie soll Aussicht haben, in zweiter Instanz freigesprochen zu werden.

* Wir hoffen unsern Lesern nächstens die persönlichen Motive zu den stehenden Angriffen des Kreuzzeitungs-Zuschauers gegen den Geheimrath **Schellwitz** mittheilen zu können. Es sind nicht alle Leute so dumm, sich zu Cartellen **pressen** zu lassen. Knappe Zeiten! —

Brandenburg, 30. Jan. Herr Ziegler hat sich heute, Nachts 12 Uhr, nach Magdeburg begeben. Er hatte den Magistrat, der von dem Kreisgericht beauftragt war, ihn abführen zu lassen, benachrichtigt, daß er morgen reisen wolle. Allein um 10½ Uhr ging der Bescheid vom Magistrat ein, daß das Gericht hierin nicht gewilligt und daß er morgen früh abgeführt werden würde. Um der Reaction die Freude der Execution zu verderben, reiste daher Ziegler schon in der Nacht ab.

Düsseldorf, 28. Jan. Freiligrath, dessen Ausweisungsangelegenheit schon seit 2 Monaten bei der Regierung „schwebt", hat gestern an die Regierung geschrieben und von derselben einen endlichen Entscheid verlangt.

Elberfeld, 28. Jan. Der Prozeß gegen die nachträglich erschienenen Mai-Angeklagten ist im Gange. In weitern Kreisen bekannt und öfter genannt ist besonders Herr K. Hecker. Dieser gelangte gestern zur ersten Erklärung. Nach den Auslassungen der anderen Angeklagten gelangten die Verhandlungen gestern Abends bis zum 19. Zeugen einschließilch.

Paderborn, 27. Jan. In hiesiger Stadt wüthet seit mehreren Tagen die Cholera, auch das Militärlazareth ist davon befallen. In den benachbarten Dörfern sind ebenfalls mehrere Fälle vorgekommen.

Lippstadt, 28. Jan. Mittags. So eben mußte unsere Stadt Zeugin eines beklagenswerthen Ereignisses sein. Ein Husar von der hier kantonnirenden 4. Eskadron des 11. Hus.-Reg., welcher schon in der Fremdenlegion diente, ist in die Wohnung seines Rittmeisters von Heidwolf gedrungen und hat, nachdem er auf diesen ein Pistol abgefeuert, mit einem zweiten Pistol sich selbst erschossen. Der Rittmeister ist lebensgefährlich verletzt; die Kugel ist durch die linke Seite gedrungen. Die Leiche des Mörders trägt man so eben nach dem Kasernengebäude. Die Gründe, welche den Thäter zu diesem unheilvollen Schritte vermocht haben, sind bis jetzt noch unbekannt.

Hamburg, 30. Januar. Heute rückten abermals zwei Bataillone Oesterreicher hier ein. Es sind lauter Galizier. Zum Empfange der Truppen waren die beiden Commissarien, General v. Thümen und General v. Mensdorff-Pouilly, in voller Uniform hinaus geritten. Diese Truppen werden dem Vernehmen nach nicht lange hier bleiben, sondern sind bestimmt, ins Holsteinische einzurücken und gemeinschaftlich mit preußischen Truppen die Festung Rendsburg zu besetzen. Morgen oder übermorgen kommen Chevauxlegers vom Regiment Windischgrätz nebst einer Batterie Artillerie an.

Altona, 30. Jan. Umlaufenden Angaben zufolge, dürfte die neue, aus 5 Mitgliedern unter dem Präsidium des Barons Blome-Heiligenstedten bestehende Regierung am 1. Februar durch die Commissarien eingesetzt werden.

Rendsburg, 29. Jan. Der Norddeutschen Fr. Pr. wird von hier geschrieben: Wurde der Landesversammlung in jener ewigverfluchten Nacht eröffnet, daß die Vorwerke und das Kronwerk Rendsburg's ehestens von den Dänen besetzt würden, wenn wir die Waffen streckten? Andeutungen der Commissäre und mehr als solche, hätten dies den jenen Männern näher Ste-

henden, begreiflich machen müssen. Die Versammlung erfuhr aber nichts darüber; und heute Mittag ist mit der Entwaffnung der Schanzen begonnen, die Geschütze werden ins Neuwerk gebracht, und die dänische Armee wird den angeblich dänischen Theil der Festung Rendsburg besetzen.

Frankfurt, 28. Januar. Der selige Reichsverweser erhielt zu Ende vorigen Jahres zum Andenken an Frankfurt ein Gemälde, welches den Kaiserstaat vorstellte. Die Frankfurter Blätter melden nun, daß Se. kaiserl. Hoheit „in der Höchstdemselben eigenthümlichen freundlichen Weise“ gedankt und die wohlwollendsten Gesinnungen für die Stadt und deren Behörden ausgesprochen habe.

Zweibrücken, 24. Jan. Gleichzeitig mit dem großen politischen Prozeß in Rottweil wird auch der Riesenprozeß gegen die Betheiligten am Maiaufstande in der baierischen Pfalz vor dem hiesigen Specialgericht abgehandelt. Bereits sind gegen **100** Zeugen verhört worden.

München, 26. Jan. Wir berichteten kürzlich, daß die ministerielle N. Münchn. Z. bereits einen Feldzug gegen „**das freie Asylrecht**“ der Schweiz angekündigt habe. Jetzt vernimmt man von der Errichtung zweier Batterien „Gebirgsartillerie.“ Die Schweiz mag auf ihrer Hut sein. Die Umtriebe der Sonderbündler und Jesuiten dauern fort, und finden insbesondere bei der „heiligen Allianz“ geneigtes Gehör.

Paris, 28. Januar. Der gestrige Rückzug der Nationalversammlung (einfache Tagesordnung) wird von den pariser Journalen auf das verschiedenartigste beurtheilt. Die demokratischen Blätter legen dem Votum keine besondere Wichtigkeit bei. Der „Siècle“ ist sogar zufrieden, daß gestern gezeigt worden sei, obgleich auf Unkosten der Nationalversammlung, daß die „alten Kinder“ (die Burggrafen) nicht mehr zu fürchten seien. — Die „Republik“ singt Changarnier und den besiegten Führern der alten Majorität ein Grablied.

Die Gesandten der auswärtigen Mächte haben das Resultat der Abstimmung sofort an ihre Höfe gemeldet.

Paris, 29. Januar. Die letzte Botschaft des Präsidenten der Republik ist überall in Paris angeschlagen. In der Nationalversammlung nichts von Bedeutnng. Die von den Abtheilungen gewählte Kommission zur Prüfung des Antrags der Gläubiger Mauguin's beschäftigt sich mit Untersuchung der liquidirten Forderungen, und soll sich zur Genehmigung des Schuldarrestes hinneigen. Der Verein der Rivolistraße hat sich gegen die völlige Aufhebung des Wahlgesetzes erklärt, will jedoch Milderungsanträge unterstützen. Einem Gerüchte zu Folge, beabsichtigt das Ministerium am nächsten Freitage die Geldbewilligung für den Präsidenten in Anregung zu bringen und eine Veränderung des Personals der Präfecten vorzunehmen. (Tel. Dep.)

London, 28. Jan. Der Times wird aus Rom geschrieben, daß der Pabst entschlossen sei, abzudanken und sich in ein Kloster zurückzuziehen, man nenne sogar das Kloster, in welchem er seine Tage zu beschließen gedenke. — Man beginnt jetzt, die Industriehalle zum Empfang der aus dem Auslande kommenden Artikel in Stand zu setzen.

Verantwortlicher Redacteur: A. Bernstein.
Invalidenstraße Nr. 64.

Berlin,
Verlag von Theodor Heymann.

Druck von Harth u. Schulze in Berlin,
Spandauerstr. 78.